

**Bezugspreis:**  
 Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Leihgebühr, durch die Post RM. 1,75 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren).  
 Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Geschäften besteht die Möglichkeit auf Verlangen der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. — Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Nachschalt Nr. 404  
 Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Bittin. — Hauptverleger: Erich von Stejneger, Inhabler in Neuenbürg a. d. Enz (Württemberg).

# Der Enztäler

**Anzeigenpreis:**  
 Die Mittelstufte 2000 Zeichen, 7 Zeilen, 1000 Zeichen 5 Zeilen, 500 Zeichen 3 Zeilen, 250 Zeichen 2 Zeilen, 125 Zeichen 1 Zeile. Die Preise sind für die Mittelstufte einschließlich der Druckkosten. Die Preise für die Mittelstufte sind für die Mittelstufte einschließlich der Druckkosten. Die Preise für die Mittelstufte sind für die Mittelstufte einschließlich der Druckkosten.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
 Birkenfelder, Calmbacher und  
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 238

Freitag den 12. Oktober 1934

92. Jahrgang

## Das Werk einer Verschwörerbande

Gefändnis von zwei verdächtigen Helfershelfern. — Vorwürfe gegen die Polizei. — Verbot der Kommunisten gefordert.

Paris, 11. Oktober.

Die Polizei von Annemasse hatte in der vergangenen Nacht zwei Helfershelfer des Marceller Mörders verhaftet, die am Vorabend in Annemasse eingetroffen waren. Die beiden Verhafteten waren im Besitz von Kundendienstpapieren, die auf den Namen Benesch und Novak lauteten, und sollen am Mittwoch aus Paris angekommen sein. Man fand bei ihnen verschiedene Gegenstände, die aus demselben Kaufhaus stammen, von dem auch der Marceller Mörder seine Kleider bezogen hatte.

Wie Gabas zu berichten weiß, ist bisher aus dem Verhör hervorgegangen, daß die Verhafteten ebenso wie der Haupttäter einer Terroristenbande angehören und im übrigen nicht die einzigen Mittäter seien. Sie sollen erklärt haben, daß sie im Falle des Mißlingens des Marceller Anschlages den Auftrag hätten, in Paris einen neuen Anschlag gegen König Alexander zu unternehmen. Das Verhör wird fortgesetzt.

Bei 12 Südslawen, bei denen Hausdurchsuchungen abgehalten wurden, fand man beträchtliches Material, das augenblicklich noch durchsucht wird.

Die beiden in Annemasse verhafteten Helfershelfer des Marceller Mörders haben im Verlauf ihres ersten Verhörs zugestanden, daß sie mit Kalemens in Marseille waren. Sie ließen ferner durchblicken, daß sie den Anschlag hatten, in Paris einen zweiten Anschlag zu verüben, wenn der erste fehlgehen sollte.

Die beiden Verhafteten führten Bässe vom jugoslawischen Generalkonsulat in Triest bei sich, mußten aber im Verlauf des Verhörs zugeben, daß die Bässe gefälscht waren. Die Vernehmung wurde dadurch erschwert, daß Benesch und Novak, die der französischen Sprache kaum mächtig sind, verlangten, auf portugiesisch vernommen zu werden. Den Verhafteten wurden Photographien unterbreitet, worauf sie in Gesellschaft des Mörders Kalemens gesehen waren. Da sie sich nun gestanden haben, zuzugeben, daß sie Kalemens kannten, verfuhrten sie jedoch, jeden weiteren Zusammenhang mit ihm oder gar mit der Tat abzuerkennen. Es scheint jedoch aus dem weiteren Verhör hervorgegangen zu sein, daß sie es waren, mit denen Kalemens zuletzt einige Tage in Paris verbrachten. Nach Ansicht der Polizeibehörden handelt es sich um eine großangelegte Organisation und keinesfalls um einen Einzelmörder.

### Sieben Filmstreifen über den Marceller Anschlag beschlagnahmt

Die „Petit Journal“ berichtet, zeigt der Film, den ein Kineoperator während des Anschlages in Marseille drehen konnte, die Einzelheiten des Vorgangs; nicht besonders klar. Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Cherbourg sollen an Bord eines Dampfers, der Cherbourg mit Bestimmung Neapoli verlassen hat, kurz vor der Abfahrt auf Befehl von Paris sieben Filmstreifen beschlagnahmt worden sein, die den Verlauf des Attentats zeigen und nach den Vereinigten Staaten übermittleit werden sollte.

### Der Filmstreifen von Marseille in Deutschland verboten

Berlin, 11. Oktober.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Vorführung des Filmstreifens von der Ermordung des jugoslawischen Königs und des französischen Außenministers Barthou für ganz Deutschland verboten.

### Innenminister Sarraut zurückgetreten

Paris, 11. Oktober.

Der französische Innenminister Sarraut, der von der französischen Presse dafür verantwortlich gemacht wurde, daß der Anschlag auf den südslawischen König und den französischen

Außenminister gelingen konnte, ist zurückgetreten.  
 Der Generaldirektor der Sicherheitspolizei, Verthoin, wurde des Postens enthoben, ebenso der Präfekt des Departements Bouche-du-Rhône, Jouhannaud.

### Hoffliche Angriffe auf die französische Polizei

In einem Teil der französischen Presse werden die Angriffe gegen die Sicherheitspolizei seit den Vorfällen von Marseille immer heftiger.

Besonders „Le Jour“ fordert eine Säuberungsgang ohne großen Stillen. Das Blatt gibt zunächst die Neuerung eines ungenannten Gewährsmannes wieder, der die russischen, bulgarischen und mazedonischen Kreise in Paris genau kenne. Dieser Gewährsmann behauptet, er habe vor einigen Tagen die Mitteilung von einer beabsichtigten Ermordung des Königs Alexander in Paris erhalten. Außerdem sei ihm angetragen worden, daß demnächst eine hochlebende französische militärische Persönlichkeit „an die Reihe kommen“ würde. „Le Jour“ veröffentlicht in ihrer Donnerstagsnummer auch eine längere Erklärung des Führers der Feuerkreuzer, des Obersten de la Rocque. Dieser

sagte, er habe infolge des Marceller Anschlages ein „moralisches Sammeln“ der Feuerkreuzer angeordnet, das binnen zwei Stunden vollzogen worden sei. Diese Tatsache beleuchte die Schlägertätigkeit seines Verbandes, de la Rocque warnt vor kommunistischen und marxistischen Spiegeln, die diese in die nationalen Kreise einschmuggeln könnten. Er weist dann auf den ideologischen Zusammenhang der Morde an Präsident Doumer, König Alexander und Barthou mit den Kommunisten und Marxisten hin. Er kenne sogar enge Beziehungen, die bis zur Dritten Internationale in Moskau rüchren. Die Kritik an der französischen Polizei sagt Oberst de la Rocque dann wie folgt zusammen: Unzureichende Autorität, beständige Einmischung von Politikern in die Polizeiaufgaben, Verschöpfung des Dienstbetriebes infolge mangelhafter Zielsetzung. Die Sicherheitspolizei sei mit Personen ohne moralischen Halt, von wahren Gangstern, durchsetzt. Als Abhilfemaßnahmen verlangt de la Rocque die Auflösung der kommunistischen Partei und das Verbot aller Kundgebungen, die nicht unter der Triflore stattfinden, sowie eine Reform der Sicherheitspolizei, bei der eine endgültige Trennung zwischen Polizeiaufgaben und Politik vorgenommen werden müsse.

## Südslawische Regentschaft eingeseht

Bereidigung der drei Ratsmitglieder

Der Senat und die Stupschina traten am Donnerstag nachmittags in Belgrad zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. abzulegen. Der Sitzungssaal der Stupschina, sowie die Wandelhallen waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Sämtliche Senatoren und Abgeordnete, sowie das diplomatische Korps waren anwesend. Die Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Präsident des Senats, Tomassitsch, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Trauerrede für den ermordeten König Alexander, dessen außerordentliche Taten im Krieg und Frieden er feierte. Bei der Erwähnung des neuen Königs Peter II. bereitete die Versammlung diesem stürmische Huldigungen. Tomassitsch verlas sodann den Abgeordneten und Senatoren die Eidesformel, die diese stehend und mit zum Schwur erhobenen rechtem Arm nachsprachen.

Nach der Vereidigung der Parlamentsmitglieder wurde Prinz Paul feierlich in den Saal geleitet. Er und die beiden anderen Mit-

glieder des Regentschaftsrates, sowie die drei Stellvertreter begaben sich zum Präsidium und legten in die Hände des Senatspräsidenten den verfassungsmäßigen Eid ab, demzufolge sie dem König Treue halten und auf Grund der Verfassung und der Staatsgesetze herrschen würden. Nach der Vereidigung sprach Prinz Paul einige Dankesworte für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Als er darauf das Gebäude der Stupschina verließ, bereitete ihm die auf der Straße haltende Menge große Huldigungen.

### „Alexander I., Einiger und Befreier“

Die Nationalversammlung hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, dem toten König den Titel „Alexander der I., Einiger und Held“ zu geben. Die Versammlung sandte ferner ein Beileidstelegramm an König Peter II.

### Italiensfeindliche Kundgebungen in Laibach?

Nach einer Reuters-Meldung aus der süd-

slawischen Stadt Laibach ist es dort zu italiensfeindlichen Kundgebungen gekommen. Die Menge hatte versucht, das italienische Konsulat anzugreifen, doch sei sofort Polizei eingeschritten und habe Übergriffe verhindert.

Die Kundgebungen, berichtet Reuters weiter, ereigneten sich nach einer Protestversammlung, in der die Redner behaupteten, daß sämtliche Anschläge gegen das Leben des Königs Alexander, auch derjenige vom letzten März in Kragan, von Italien finanziert und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mörder Kalemens von derselben Seite angestiftet worden.

### Der junge König Peter II in Paris

Paris, 11. Oktober.

König Peter II. ist in Begleitung seiner Großmutter, der Königinmutter Maria von Rumänien, am Mittwoch abend in Paris eingetroffen. Schon bei der Landung des aus England kommenden Dampfers in Calais waren umfangreiche polizeiliche Schutzmaßnahmen getroffen worden. Dasselbe geschah auch auf dem Bahnhof in Paris, um ganz sicher zu gehen, ließ man sogar den D-Zug, an den ein Salomowagen für den jungen König angehängt worden war, 15 Kilometer von Paris entfernt in der Ortschaft Gonesse halten. König Peter II. und seine Großmutter verließen hier den Zug und legten den Weg bis Paris im Kraftwagen zurück. Der junge König wurde vom Arbeitsminister Jlandia im Namen der französischen Regierung empfangen. König Peter II. wohnt in der Privatwohnung des südslawischen Gesandten in Paris, die Königinmutter Maria von Rumänien hat in einem großen Hotel in der Pariser Innenstadt Wohnung genommen.

### Ein Denkmal für König Alexander in Marseille

Die Marceller Presse erläßt eine Aufforderung an die Bevölkerung der Stadt, eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an das Verbrechen zu veranstalten, dem König Alexander zum Opfer fiel. Das aus Granit oder Marmor auszuführende Denkmal soll an der Stelle, an der der königliche Gast unter den Augen des Mörders fiel, seinen Platz finden.

### Deutsche Gesandte berichten dem Führer

Berlin, 11. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, den deutschen Gesandten in Belgrad, von Geeren, und den deutschen Gesandten für Mittelamerika, Kräfte, zum Vortrag.



Die Augenblicke des Mordes in Marseille — Der Täter schießt vom Trittbrett des Wagens



Vor einigen Monaten, König Alexander wird von Barthou in Belgrad besucht.

## Jeder muß helfen!

Das Winterhilfswerk, das aus der Gegenwart des Führers heraus beim Eröffnungstag in seiner vollen Zielsetzung in Erscheinung tritt, ist längst über die Bedeutung und praktische Reichweite einer wohlthätigen Leistung hinausgewachsen. So viel war von vornherein klar — und das unterstreicht Dr. Joseph Goebbels noch einmal nachdrücklich —: das Werk ist grundsätzlich nicht ausgelegt als „Angelegenheit sozialer Milderkeit oder gesellschaftlich gebundener Barmherzigkeit“, es ist vielmehr „die Tat Wirklichkeit gewordener Volksgemeinschaft“. In dem nur mit schlichten Fichtenzweigen geschmückten Innenraum der Krolloper lesen die Teilnehmer der Eröffnungskundgebung den Wahlspruch der im Winterhilfswerk mitarbeitenden Millionenarmee: „Wir schaffen die nationale Solidarität!“

In der diesjährigen Eröffnungsschöpfung betont der Führer bewußt den nationalpolitischen Charakter der gesamten Aktion. Besonders deutlich ist dieser neu herausgestellte Zusammenhang zwischen dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes und der politischen Gesamtaufgabe der Nation in dem Hinweis des Führers auf die Milliardenaufwendungen für die Verteidigungswende. Dieser Hinweis ist unmissverständlich, und der darin ausgesprochene Gedanke ist es wert, herausgehoben zu werden. Milliarden wenden Deutsche gerade aus den Schichten des sogenannten „besseren Bürgerturns“, auf, um sich gegen alle nur vorstellbaren wirtschaftlichen Schädigungen zu schützen. Aber was sind alle jene vom Versicherungswesen erfaßten Schadenfälle gegenüber der Gefahr des politischen Verfalls einer Nation? Wie ein weiser Erzieher verweist der Führer die Wirkungen dieses Hinweises durch die Beobachtung der Gefahr. Die Gegenwart bietet Beispiele genug von wirtschaftszerstörenden Massenstreiks, blutigen Bürgerkriegen und lähmenden Parteikämpfen in fast allen Weltteilen. Es ist gut, daß daran in jeder Stunde erinnert wird, in der die Deutschen wie die materiellen Kräfte des Volkes für das Werk der Solidarität mobilisiert werden sollen. Oder ist es nicht schon wieder dieses selbstverständlichen geworden — das große Winterhilfswerk, die vorher als unumgänglich betrachtete Erwerbung und Generierung der Nation?

Der unermessbare innere Zusammenhang zwischen dem Winterhilfswerk und dem deutschen Schicksal hat auch eine aktuelle außenpolitische Seite. Was vor einem Jahr nur in den ersten Anfängen zum Vorschein kam, ist inzwischen weithin sichtbar geworden. Das Hauptziel der „kautschuk internationalen Boykottaktion“ — während der Führer davon spricht, stellt sich seine Kraft — ist geschmiedet mit dem Ziel der Erschütterung der neuen deutschen Regierung. Zweifelloser konnte etwas Schlagkräftigeres und in seiner Wirkung Nachhaltigeres zu dem beginnenden Werk überhaupt nicht gesagt werden! Die Liebe jedes einzelnen Deutschen muß zehnmal so stark sein als der fanatische Haß dieses Verschwörertreffes. Hier offenbart sich der Charakter des Winterhilfswerks in der vollen Reichweite einer Sache des ganzen Volkes, denn es gibt unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen anderen Gedanken, der so zwingend die Notwendigkeit absoluter Geschlossenheit jedem einzelnen nahe zu bringen vermöchte wie dieser.

Adolf Hitler wird eine Zeit herausschreiten, in der ein Appell zum Opfer seines Hinweises mehr bedarf als die Gefahren von außen und innen. Er spricht von dieser Zeit, indem er das in der Vergangenheit so viel mißbrauchte Wort von dem „einigen Volk von Brüdern“ zitiert und den schroffen Gegensatz zwischen zwei Auffassungen herausarbeitet, zwischen der Auffassung der Vergangenheit und der Auffassung des Nationalsozialismus, die für die Zukunft richtunggebend ist. Hier fällt das anlagende Wort von der „faulen Phrase“!

Wer in Zukunft an das hohe Ideal wahrer Volksgemeinschaft rührt, wer sich darauf beruft, wer dafür eintritt, der muß seinen Willen zu echter Verbundenheit „erhalten durch die Tat“. Für jeden, der zum Winterhilfswerk gibt, ist das Ansporn und Reizmotiv zugleich. Hier endet alle Halbheit, alle oberflächliche Liebeshätigkeit, aller Schein! Licht ist nur die Tat! Insofern ist das Opfer, das als Opfer empfunden wird, zugleich die sicherste Gewähr für die Echtheit der Gesinnung des Opfernenden.

Der Führer läßt die große Stunde, in der ign am Beginn eines gewaltigen Werkes nationaler Solidarität die Millionen hören, nicht vorübergehen, ohne einige eindringliche und erste Mahnungen an die „gutgläubigsten Gesellschaftskreise“ zu richten. In diesen Kreisen gibt es viele, die auch heute noch nicht wissen, wie groß das Geld ist. In diesem „auch heute“ liegt eine schwere Aufgabe. Seit einem Jahr stellt Dr. Goebbels als modernen Mittel der Aufklärung in den Dienst der Sache des Volkes. Seit einem Jahr ergeht an alle Volksgenossen die Mahnung, daß der eine dem anderen über Standesunterschiede hinweg die Hand reichen zum Gelingen des Winterhilfswerks. Dennoch herrscht auch heute noch Volkstrennung, und es gibt auch heute noch Kreise, die kein Opfer im Sinne des Führers bringen aus dem unmittelbaren Erlebnis der Zusammengehörigkeit aller Deutschen. Hier ist es nicht nur eine Antwort der Millionen von Opfernenden und Schöpfenden: Wir beginnen mit der Arbeit!

## Reichswehe beim WW

Berlin, 11. Oktober.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat für die Teilnahme der Wehrmacht am Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingehende Richtlinien erlassen. Einleitend heißt es darin: „Der kommende Winter stellt die Wehrmacht erneut vor die Aufgabe, durch Beteiligung an der Winterhilfe nach Kräften zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten, auch in diesem Winter zum Heiden seiner Volksgenossen für den notleidenden Teil seiner Volksgenossen wertvolle Opfer auf sich zu nehmen.“

In den Richtlinien wird u. a. bestimmt: 1. Betätigung für das Winterhilfswerk ist Pflicht. Die Truppe hat sich in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen, soweit die Ausbildungsbelange dies irgendwie zulassen.

2. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochstellen und persönliche Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Spreisungen und sonstigen Hilfsarbeiten für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

3. Musik- und Trompetenkörper sind im Benehmen mit den zuständigen örtlichen Führern des Winterhilfswerks dienlich für die Winterhilfe zu stellen. Dies geschieht entweder durch die Teilnahme an amtlichen Veranstaltungen der R.E.-Volkswohlfahrt oder durch Abhalten von Wohlthatigkeitkonzerten, deren Gesamterlös dem Winterhilfswerk zufließt.

4. Die Wehrmacht beteiligt sich an der Durchführung eines „Einheitsfestes“. Mannschaften, Offizierskassen und Messen geben an solchen Tagen ein Eintopfgericht an. Gleiches wird von allen privaten Haushaltungen der Wehrmachtangehörigen erwartet.

### Aufruf des Reichsbauernführers

Der Reichsbauernführer veröffentlicht zum Winterhilfswerk folgenden Aufruf:

Der Führer hat anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerks alle deutschen Männer und Frauen in Stadt und Land aufgerufen, durch eine unerschütterliche Opferwilligkeit im Geben für das Winterhilfswerk mitzuhelfen im Kampf gegen Not und Elend in unserer Volks. Mit derselben selbstverständlichen Tatkraft, mit der das Volk all die Jahre her hinter dem Führer stand, wenn er es zum Kampfe aufrief, stellt es sich auch jetzt wiederum geschloßen hinter ihn. Mein Ruf ergeht an alle, insbesondere an diejenigen, denen der Segen des Himmlers in diesem Jahre eine gute Ernte besichert hat.

Die Reichsregierung hat dem Reichsbauernführer ihr besonderes Vertrauen bezeugt, indem sie ihn in diesem Jahre mit der Befehlshaber der Spenden aus der Landwirtschaft beauftragt hat. Ich erwarte daher von sämtlichen Dienststellen des Reichsbauernführers, daß sie entsprechend den ihnen zugehenden Sonderanweisungen rasch und kraftvoll disziplinierte Arbeit leisten werden.

## Memelländischer Landtag vom Gouverneur geschlossen

Memel, 11. Oktober.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Donnerstag unter Berufung auf Art. 12 des Memelstatuts die Session des Memelländischen Landtags geschlossen. Der Landtag wurde zunächst am 19. Juli d. J. vom Gouverneur zur Entgegennahme einer Regierungserklärung des Direktors des Reichsgebietes einberufen, konnte jedoch wegen der zweimal künstlich herbeigeführten Beschlußunfähigkeit zu dieser Frage nicht Stellung nehmen. Durch die jetzige Resolution wird dem Landtag die Gelegenheit genommen, überhaupt eine Regierungserklärung entgegenzunehmen.

## Allgemeine Wehrpflicht in Oesterreich?

Wien, 11. 10.

Der zweite Vizebürgermeister von Wien, Kresse, erklärte in einer Mittwochabend gehaltenen Rede, daß nach seinen Informationen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Es werde dann nötig sein, die gesamte Jugend Oesterreichs zum Militärdienst zu bringen, wo sie gegen ein kleines Handgeld längere Zeit dienen werde.

## Erfolge der Regierungstruppen in Spanien

Das erste Standgerichtsurteil

Paris, 11. Oktober.

Nach einer Mitteilung des spanischen Innenministeriums stellt sich die Lage in Spanien jetzt wie folgt dar: In Madrid und einigen Provinzialstädten wird weiter gekämpft. Die Anarchie ist aber nicht gebrochen. In San Sebastian waren einige bedeutungsvolle Zwischenfälle zu verzeichnen. In Navarra rücken die Regierungstruppen zielbewußt und erfolgreich vor. Die Katalanischen werden allmählich zurückgedrängt. In den Vorstädten von Oviedo und den Bergwerken von Bierzo und Olloniego haben noch die Aufständischen die Oberhand. Ihre Niederwerfung in diesen Gebieten ist das nächste Ziel. In Navarra haben die Katalanischen bei ihrem Rückzug 11 Tote zurückgelassen, 600 Rebellensoldaten gefangen genommen. Im übrigen Spanien herrscht Ruhe.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid vom Donnerstag früh kam es trotz aller Sicherungsmaßnahmen am Mittwoch nachmittag wieder zu Schießereien zwischen Aufständischen und Polizei, vor allem in den Vorstädten von Madrid. Mehrere Personen sind verletzt worden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Landwirtschaft im Aufstieg

Eine Besichtigungsreise des weltl. Wirtschaftsministers

Am 6. Oktober unternahm Wirtschaftsminister Prof. Dr. Brüning eine Reise ins württembergische Unterland, deren Zweck die Besichtigung landwirtschaftlicher Betriebe und Anstalten war. Die Planung der Reise und die Führung des Ministers lag in den Händen von Stadtleiter Fiedler von der Landesbauernschaft, Hauptabteilung II, dessen Geschäft und Sachkenntnis die eindrucksvolle, vielseitige und für alle Teile erspriessliche Gestaltung der Fahrt vor allem zu danken war.

### Bergliche Begrüßung in Walldingen

Zunächst wurden im Oberamt Walldingen eine Anzahl der dort typischen kleindauerlichen Betriebe besucht, die durch intensive Bodenkultur, hauptsächlich Wein, Obst, Gemüse und Hopfenbau, und durch sorgfältige Ausnutzung der Absatzmöglichkeiten auf kleineren Bodenflächen die Bauernfamilie ernähren. Dabei gab sich Gelegenheit, die Wirtschaftsweise, ihre Eigenarten und auch ihre Mängel, die besonders in der weitgehenden Bodenerosion liegen, eingehend zu besprechen. Hier, wie auch in dem warmen Empfang, der dem Minister allenthalben bereitet wurde, zeigte sich offensichtlich, wie gerade auch diese Bauern, die in harter Arbeit um eine lange Existenz ringen müssen, das bisher vom nationalen Staat geleistete freudig anerkennen und die feste Überzeugung haben, daß es weiter aufwärts gehen wird.

### Berichtigung der Regierungsmassnahmen

Nach kurzer Besichtigung des neu erstellten, zweckmäßig und neuzeitlich eingerichteten genossenschaftlichen Obstdruckhauses in D a n a n g ging es weiter auf den Weiler U n g e r s e r h o f bei Bodnang, der, aus mehreren mittelgroßen Bauernhöfen bestehend, in landwirtschaftlicher Hinsicht wieder ein ganz anderes Gepräge trägt und dementsprechend auch andere Sorgen und Nöte hat. Vor allem trotz zutragender Höhe der Industrie in der Schölerberg der Befestigung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften sich u n g u n s t i g auswirken und wie sehr die auf die Behebung dieses Mischens gerichteten, den Arbeitseinsatz reellen

Regierungsmassnahmen bereinigt sind. Es zeigte sich aber hier, wie auch bei anderen an diesem Tage besichtigten Erbhöfen dieser Art, die meist schon seit Generationen in der Hand derselben Familie sind, in welchem Maße die Anwesenheit, die den Hof umgibt an den Sohn und Enkel übergeben läßt, einem zähen Bauerngeschlecht die Möglichkeit und die Kraft gibt, durch gute und fleißige Zeiten den Hof durchzuhalten und einer gesunden und zahlreichen Familie Heimat und Nahrung zu geben. Im Interesse des Bauernstandes und des ganzen Volkes war es dringend notwendig, diesem Gedanken durch den Erbhöfenbestimmte Gehalt zu geben und allgemeine Geltung zu verschaffen.

### Gemeinsame Einrichtungen sind notwendig

Auf dem Angehörigenhof besand sich auch gerade eine der neuen Saatgutvereinigungen, die in der Landwirtschaft im Betrieb, die in größerer Anzahl über das Land verteilt von Gemeinde zu Gemeinde wandern, um dem Bauern preislich gereinigtes, vorlagert und zersetztes Saatgut zu liefern. Auch die anschließende Besichtigung der ebenfalls von der Landesbauernschaft betriebenen Jungviehhöfe P l a y h o f, Gemeinde F i c h t e n b e r g, gab ein Beispiel davon, wie sehr der einzelne Bauer, um seinen Betrieb zweckmäßig führen und auf der Höhe der Zeit halten zu können, der Hilfe derartiger gemeinsamer Einrichtungen bedarf, für die die Unterstützung und Initiative öffentlicher Stellen nicht zu entbehren ist. Nach Besichtigung einiger weiterer Bauernbetriebe in D a n s e n a. d. R o t t i n g es nach Schönb. G a l l, wo sich Landesbauernführer K r o l d der Fahrt anschloß.

### Besichtigung der neuen Bauernhöfungen

Der Nachmittag führte auf die von der Württ. Landesregierung O. v. H. G. neu erstellten Bauernhöfungen N i e d e r R e i n s d o r f, G e r a d e n n u n d E i c h o f bei Niederstetten. In der Anlage dieser Höfungen sind beste schwebende Bauernüberlieferung mit technischem Fortschritt in g l i e d e r t e r E i s e n v e r e i n i g t. Es ist außer Zweifel, daß die Erstellung solcher

Bauernhöfungen nicht nur für die Unterbringung unserer Bauernhöfe, für die Erschließung neuer Flächen und die landwirtschaftliche Ertragssteigerung von größter Bedeutung ist, sondern daß sie der Landwirtschaft überhaupt in betriebswirtschaftlicher, technischer und baulicher Hinsicht v e r v o l l e K u r g u n g und Befähigung zu geben vermag. Es darf daher keine Mühe und kein Opfer gescheit werden, um die Neubildung des deutschen Bauernstandes auch weiter mit allen Kräften zu fördern.

### Im Musterhof des Landesbauernführers

Anschließend wurde die neu erbaute K e i t e r der Weingärtnergenossenschaft N i e d e r R e i n s d o r f besichtigt, die durch den Weingärtner und die Mithilfe der Stadtverwaltung trotz der verhältnismäßig beschränkten Mittel zu einem Musterbetrieb ausgestaltet worden ist. Besonders eindrucksvoll war zum Schluß der Reise der Ankerhof auf dem Gute des Landesbauernführers K r o l d, dem G ü h l h o f O l l a n g e n s a u, wo die Teilnehmer der Fahrt auf gastfreundlichste aufgenommen wurden. Dieser Hof, der vom großen bis ins kleinste die unermeßliche Umsicht und Tatkraft seines Leiters verrät, und auf dem trotz zäher Festhalten an guter bäuerlicher Sitte alles, was die technische Entwicklung für die zweckmäßige Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Betriebs bietet, eifrig zurande gemacht ist, war in besonderer Weise geeignet, den Eindruck des ganzen Tages zu bekräftigen.

### Bessere Organisation im Kleinbetrieb

Vieles ist allerdings noch zu leisten; besonders beim K l e i n b e t r i e b, der, zumal bei starker Parzellierung, aus eigenen Kräften mit der Zeit oft nicht Schritt zu halten vermag, muß mit Rat und Tat kräftig geholfen werden. Vor allem aber muß auch beim Bauern selbst immer mehr die Erkenntnis Platz greifen, daß er vieles, was heute zu seinem Fortkommen unumgänglich notwendig ist, nur durch Zusammenarbeit und gemeinschaftliche Tatkraft zu erreichen kann. Den Weg der neuen Reichsbewirtschaftung, die es mit Tatkraft weiter zu verfolgen: Stärkung des Gedankens der Gemeinschaft und Verbundenheit mit der Scholle, Hebung der bäuerlichen Wirtschaft und dadurch Sicherung der Ernährung und der wirtschaftlichen Grundlage unseres Volkes.

## Aufruf

des Kirchenkommissars

Stuttgart, 11. Oktober.

Der Kirchenkommissar der Evang. Landeskirche Württembergs hat unter dem 10. d. M. folgenden Erlaß an die württembergischen Pastoren gerichtet:

Liebe Amtsbrüder! Die am Dienstag, 9. Oktober 1934, zusammengetretene Landesynode hat den Antrag auf Zurücksetzung des Herrn Landesbischofs D. Wurm angenommen. Auf Grund dieses Beschlusses habe ich als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zurücksetzung v o l l z o g e n; Sie hat damit Rechtswirksamkeit erlangt. Mit dieser Entscheidung ist nunmehr für jeden eine klare Rechtslage geschaffen. Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß uns dieser Entschluß nicht leicht gefallen ist. Wir hätten es dankbar begrüßt, wenn Herr Landesbischof D. Wurm den Schritt, der um unseres Volkes und um unserer Kirche willen nun einmal begangen werden mußte, freiwillig getan hätte.

Es ist mir aber erneut ein Bedürfnis. Sie zu ernster Bestimmung zu rufen: Wir bekennen freudig, daß unsere evangelische Kirche erbaut ist auf Jesus Christus, dem Herrn der Kirche. Wir bekennen, daß unsere Arbeit sich ausrichten hat nach dem Verständnis des Evangeliums, wie es uns durch Martin Luther und die Bekenntnisschriften der Reformation neu geoffenbart worden ist. Wir bekennen, daß wir als Diener der evangelischen Kirche uns unter dieucht des Wortes Gottes zu stellen haben. Dies gemeinsame Bekenntnis gibt mir das Recht und die Pflicht, die Amtsbrüder mit aller Entschiedenheit an ihren Dienst in der Gemeinde zu weisen. Ich bitte, daß Sie einzig und allein den Dienst tun, der Ihnen angetragen ist und den Sie auch in Ihrem Ordinationsgelübde treulich bejaht haben, nämlich das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Nur so kann Frieden in unserer Kirche werden, nur so kann wieder Vertrauen wachsen, nur so kann wirklich Kirche werden in unserem deutschen Volk.

Die Kirche Christi ist aber auch eine Kirche der Ordnung. Es geht nicht an, daß Diener der Kirche die Anordnungen ihrer Kirchenleitung nicht befolgen oder zu ihrer Nichtbefolgung aufrufen. Ich darf daher erwarten, daß den Anordnungen des Oberkirchenrats Folge geleistet wird. Wer das nicht kann oder will, muß es auf sich nehmen, daß die kirchliche Obrigkeit gegen ihn einschreitet. Ihn allein trifft dafür Schuld und Verantwortung.

Das Evangelium aber fordert von uns nicht Widerstand gegen die kirchliche oder kirchliche Obrigkeit, sondern treuen, hingebenden Dienst nach dem Beispiel unseres Herrn und Meisters: Ich bin nicht gekommen, daß ich mit dienen lasse, sondern daß ich diene und gebe mein Leben in einer G e u n g für viele. (gg.) G. Krauß.



# Nus dem Heimatgebiet

**Voraussetz.**: Witterung: Für Samstag und Sonntag ist zeitweilig bedecktes und auch zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

## Gibt dem Handwerk Liebe! — und zahlt pünktlich!

Die Arbeitsbeschaffungaktion für Handwerk und Handel würde in dieser Eindringlichkeit, wie sie jetzt durchgeführt wird, wohl kaum nötig sein in Zeiten, da das Handwerk noch einen „goldenen Boden“ hatte. Im Kampf um das Dasein, den auch das Handwerk heute kämpft, soll der Gemeinschaftsgedanke die tragende Grundlage bilden; es gilt das Wort „Gemeinnut vor Eigennut“ immer und immer wieder in die Herzen zu hämmern, denn nur in dieser Gesinnung kann sich das deutsche Volk zu seinen großen Zielen entfalten.

Dieses Wort darf aber kein Plakat für schöne Reden sein, sondern es will in die Tat umgesetzt und durch die Tat erwiesen werden — im großen wie im kleinen. Dazu gehört auch die bei einer Bestellung für den Handwerker zugleich eingegangene Verpflichtung zum pünktlichen Zahlen, so wie der Handwerker auch pünktlich liefert. Eine Etre ist der anderen wert.

Wenn diese selbstverständliche Forderung überall erfüllt würde, so würde sicherlich mancher weitere Handwerker auch heute noch trotz der Notzeit ein einigermaßen sicheres Auskommen haben; er hätte nicht Schulden machen brauchen, um seine wegen längerer Zahlung der Kunden nicht aus den Eingängen zu bedeckenden eigenen Zahlungen für Rohstoffe, Werkzeuge, Abgaben usw. durchzuführen zu können.

Drei Forderungen ergeben sich aus der Arbeitsbeschaffungaktion: Gebt dem Handwerker und dem Handel Arbeit! Handwerker, brüt sofort Rechnungen aus (denn gepenset Brot zahlt niemand gern), Auftraggeber, zahlt pünktlich!

## Dies sind die Eintopf-Sonntage

14. Oktober 1934, 18. November 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: 1. Pfefferleber mit Eintopf, 2. Rindfleisch mit Nudeln, 3. Gemüsetopf mit Fleischstücke (aufsammeleiert). In Süddeutschland: „Eintopf“ entweder Rind, Schweinefleisch oder Hühnerfleisch. Für die folgenden Eintopf-Sonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt.

Sämtliche Gaststättenbetriebe sind eingeteilt in drei Klassen, wobei die Gerichte zu 70 %, 1. Kl. bzw. 2. Kl. verabreicht werden. Die Gäste erhalten für den ein- bis zweitägigen Aufenthalt abgeführten Betrag eine Quittung aus einem numerierten Zahlungskonto.

## Neuenbürg, 12. Oktober

Vor einigen Tagen konnten wir berichten, daß Erscheinungen in Feld und Garten, die gemeinlich dem Frühling zugehören, diesem frühen Monat einen Abgang des Viehstandes zu geben sahen. Seitdem sind wieder etliche Melancholiker über den Redaktionstisch gewandert und kaum ein Tag vergeht ohne Ähnliches. Das Schicksal aber stellt ohne Zweifel ein Zwieseln mit reinen Hinterzügen dar, den die Befürchtung eines Gartens an der Wilhelm-Mare-Strasse überbrachte; von jenem schönen Bildnis, der aus einleitenden Gründen die Bergstraße des Engales genannt werden dürfte.

## Wildbad

Beim Haus Tüsch wurde der jüngste Sohn des Karl Tüsch jr. verunglückten Dienstag beim Ueberqueren der Straße mit seinem Radelstiel vom vorderen Kettengel eines Personenaugens erfaßt und hingeworfen. Glücklicherweise nahm das Kind nur durch Schürfwunden leichten Schaden. — Die Stadt Bergbad ruht zur Zeit wegen Reparaturen am Bahnhöfchen. Der Unterbau erfährt eine zweimäßige Erneuerung und Verfestigung, sodas künftig ein noch ruhigeres Fahren gewährleistet wird. Der Betrieb wird wohl Anfang November wieder aufgenommen werden.

## Schönbürg

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung führte die NS-Diogen, unterstützt von der Kurverwaltung eine gut gelungene Werbung für Handwerk und Handel durch. Sämtliche Ladengeschäfte hatten ihre Schaufensterdekorationen auf diese Werbung abgestimmt.

Am Nachmittag durchfuhr die NS-Prese mit ihrem Sanktredner unsere Straßen und warb um die Mitarbeit an der Arbeitsbeschaffung. Bei Einbruch der Dunkelheit erstahlten die Handwerks- und Geschäftsbauer im hellen Lichterglanz, auch die Sanatorien und Privathäuser standen darin nicht zurück. Die Hauptzerker am Hugo-Römler-Platz und an der Ev. Kirche, ausgeführt von der SA-Kapelle Neuenbürg, gaben dem Ganzen ein festliches Gebräge. Die Pausen zwischen den einzelnen Konzerten wurden durch Sprechchöre, die für das Handwerk und den Handel warben und durch humoristische Werke unseres 80-jährigen Geschäftsmannes Lehrlich auf die Handwerker, aufgefüllt. Möge der Erfolg für das Handwerk und den Handel auch dementsprechend sein!

## Gängerbesuch aus Pforzheim

Kurort Schönbürg, 9. Oktober.

Seit einigen Wochen weilt Herr Musikdirektor Hermann Sonntag aus Pforzheim, durch seine herrlichen Lieber-Vertonungen weit über die Grenzen seines Heimatlandes bekannt, zur Kur in der Neuen Heilanstalt Dr. Schröder in Schönbürg. Anlässlich seines Geburtstags besuchte ihn das Männerquartett „Pura“ Pforzheim (Dir. S. Mayer) am vergangenen Samstag-Abend in Schönbürg und veranstaltete eine glückliche Mitwirkung des Pforzheimer Chorleiters Herrn Kraus und Herrn Kapellmeister Herrn Klein ein Konzert, wobei fast ausschließlich Sonntag-Lieder zum Vortrag kamen. Eine angenehme Abwechslung in der Programmfolge waren die von dem Solisten glänzend dargebotenen Gesänge aus den Opern „Tannhäuser“, „Meisterfänger“ und „Baltäre“. Hermann Klein am Flügel begleitete den Sänger vorzüglich. Sämtliche gesanglichen Darbietungen fanden bei den an-

wesenden Zuhörern den wohlverdienten Anklang und herzlich spendeten Beifall sowohl für die Mitwirkenden, als auch für den anwesenden Komponisten selber. Das Konzert bewies wieder einmal mehr, was durch nachhaltige Pflege des herrlichen deutschen Liedes von einem Männerchor geleistet werden kann. Es ist nur schade, daß solche gesanglichen Genüsse hier bei uns so selten zu hören sind.

## 38 Jahre im Forstdienst

Dobel, 12. Oktober.

Der am 31. Dezember d. J. zur Ruhe gesezte Förster Lebsant in Dobel verläßt heute mit Rücksicht auf die Gesundheit seiner Gattin den Oberamtsbezirk Neuenbürg. Mit ihm scheidet ein in weiten Kreisen des Bezirks geschätzter und erfolgreicher Forstbeamter aus dem Bereich des Kreises. 38 Jahre stand er im Dienst des Forstamts Neuenbürg und beim alten Revieramt in Schwann. Seit 1908 verleiht er einen arbeitsreichen und schwierigen Posten in Dobel, den er zum Segen des ihm anvertrauten Guts — Wald und Wild — bis zum letzten Tage gewissenhaft versehen hat. Während der Kriegsjahre lag der Forst- und Jagdposten des ganzen Reviers fast ausschließlich in seiner Hand. Durch unerschütterlichen Dienstverstand verbunden mit gerechtem Sinn hat er sich nicht nur in der Gefolgschaft des Reviers sondern auch bei seinen Vorgesetzten ein seltenes Vertrauen erworben, das er auch in einem weiten Bekanntheitskreis genießt.

Angern verläßt dieser Beamte den geliebten Schwarzwald, um im eigenen Heim in Marehardt der Gesundheit seiner lieben Frau zu dienen und selbst von langer, erfolgreicher Arbeit auszuruhen. Möge ihm dies noch viele Jahre beschieden sein.

## Hinein in die NS-Frauenshaft!

Serrnals, 11. Oktober.

Am Mittwoch, den 10. Oktober, veranstaltete die hiesige NS-Frauenshaft einen Herbeabend im Saale der Bahnhofsstraßenschaß, der sich eines guten Besuchs erfreute. Es sprach H. P. D. aus Stuttgart und erklärte in seiner und bereicher Weise die Stellung des Nationalsozialismus zur deutschen Frau und wies die Barmärker zurück, als ob die Frau im nationalsozialistischen Staat nur einen untergeordneten Platz hätte.

Nach dem Abende, teils durch Not und dadurch bedingtes Unwohlsein zum eigenen Lebenserwerb gezwungen, dann aber auch durch die jüdisch-moralische Verberührung des Materialismus entzündet der Typ der Frau, der dem Manne in allem gleich sein wollte und darüber ihre ureigenliche Sendung als Hausfrau und Mutter vergessen habe. Grundprinzip des nationalsozialistischen Staates sei das rassistische Denken. Der rassistische Nationalismus sei eine Angelegenheit des ganzen Volkes und die Frau die erste Hüterin desselben. Gesunde Kinder zu haben solle wieder der Stolz der Frau werden, keine Kinder zu bekommen mag ein Unglück sein, aber keine zu wollen, solle eine Schande sein. Gesunde Kinder zu gebären sei nicht nur eine ständige Pflicht der Frau, sondern auch eine öffentliche, denn es sei stützer und stützer, die ihr eigenes Leben krank und unglücklich sind, gar nicht erst zur Welt kommen zu lassen; Minderwertigkeit sei nicht unsterblich, da der Schwerverja die Massen selbst geschaffen habe. Es könne bedauern der Frau nicht gleichgültig sein, wer der Vater ihrer Kinder ist. Und um der Frau diese Aufgabe zu erleichtern, werde die soziale Frage des Staates größte Sorge sein. Wer mehr Kinder hat, bringe dem Volksganzen eine größere Leistung, deshalb die Bevorzugung der Kinderreichen. Der Kampf um tägliche Brot belaste die Frau teilsch zu stark, deshalb solle die kinderreiche Mutter größere Sorge vom Staate erfahren, damit die Mutter ihren Kindern auch in feindlicher Hinsicht etwas geben könne. Denn was das Kind in der Familie nicht, wird sein Ideal; es solle wieder Ehrfurcht vor dem Geschlecht bekommen, und dadurch gefestigt gegen Versuchungen sein. Das Mädchen, das später gesunde Kinder gebären soll, brauche auch körperliche Erziehung. Die Frau als Hausfrau sei auch ein wirtschaftlicher Faktor, deshalb solle sie volkswirtschaftlich erzoogen werden; die deutsche Frau müsse wissen, daß wenn sie deutsche Ware kauft, einem deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. — Die Frau solle ebenfalls politisch geschult werden, jedoch nicht um selber politisch zu werden, sondern um die Politik verstehen zu lernen. — Die NS-Frauenshaft ist der kameradschaftliche Zusammenschluß aller Frauen ohne Unterschied mit gleichem Ziel, das der Erziehung der Frau im nationalsozialistischen Sinne dient, wo die Frau feindliche Erleichterung von ihren Mitgeför-

gen findet, wo sie ihren natürlichen mütterlichen Trieb zur Hilfe an den armen Volksgenossen kameradschaftlich betätigen kann.

Der Vortrag brachte Antwort auf viele Fragen, die die Frauen, die heute noch abseits der NS-Frauenshaft stehen, stark beschäftigen und erfüllte ein tatsächliches Bedürfnis der Aufklärung in dieser Hinsicht. Nach kurzen Dankworten schloß Kreisleiter Böpple mit einem dreifachen Segen auf den Führer die Versammlung.

## Schwäbische Chronik

Ein Mädchen aus Weil im Donau ließ sich einige Beschlagen zuschneiden lassen, als es merkte, daß man ihm auf die Spur gekommen ist. Sie lief es aus Angst weg und konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

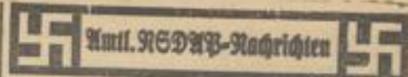
Tübingen, 11. Oktober. Auf eigenartige Weise veruchte ein hiesiges Ehepaar in der Nacht neuer Schuhe zu gelangen. Es erschien in einem Tübingener Schuhgeschäft, um Hauschuhe einzukaufen. Während der Mann die Geschäftsfrau unter irgendeinem Vorwand in einem Nebenraum festhalten konnte, stahl die Frau verschiedene Paare Schuhe aus den auf dem Boden stehenden Schachteln und ließ sie in ihrem Koffer verschwinden. Nachdem die „Schuhdiebstahl“ den Laden verlassen hatte, mußte die Bodenwache beim Aufkämen mehrere leere Schachteln feststellen. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte die „Mädchen“ Schuhe wieder sicherstellen.

## Marktberichte

**Schlachtkauf auf dem Kartoffelmarkt.** Der Geliebteauftrag für die Regelung des Kartoffelabfahes tritt mit, daß die Ausgabe der Kartoffelabfahes und Kaufbestätigungen nunmehr für das ganze Gebiet der Landbauernschaft durchgeführt ist. Erzeuger, die von heute ab ohne Schlachtkauf mit Kartoffeln angetroffen werden, setzen sich der Gefahr der Beschlagnahme ihrer Kartoffeln und einer empfindlichen Geldstrafe aus. Sämtliche Übernehmer und Polizeistationen sind hiervon in Kenntnis gesetzt.

**Viehpreise.** Calw: Röhre 150—350, Kalbinnen 190—340, Jungkinder 50—180 M. — Tübingen: Röhre 210—260, Kalbinnen 230 bis 280, Kinder 90—230 M. pro Stüd.

**Schweinepreise.** Calw: Käufer 45—75, Milchschweine 15—42 M. pro Paar. — Tübingen: Milchschweine 15—22 M. — Gaildorf: Milchschweine 11—17 M. — Tübingen: Milchschweine 10—20 M. pro Stüd.



**Amt für Volksgesundheit.** Ich bitte alle Bgg., die folgenden Berufen angehören: Dentisten, Drogerien, Heilpraktiker, Massentherapeuten, Krankenpfleger, Krankenschwestern, Säuglingspflegerinnen, Hebammen, Kinderschwestern, um Angabe von Namen, Adresse und Mitgliedsnummer bis zum 20. d. Mts. Ferner bitte ich um Meldung aller ausgebildeten Sanitäter unter 25 Jahren, sowie der Jungärzte, die eine gesicherte Lebensstellung suchen. Dr. Josenhans, Wildbad.

**NS. Neuenbürg.** Die gesamte NS. mit ihren Untergliederungen nimmt an dem Samstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der Stadt-Turnhalle laufenden Film „Die Tänzerin von Sanderson“ teil. Antreten 7:30 Uhr in Uniform vor der Turnhalle.

**NS. Neuenbürg.** Heute abend 8 Uhr ist jedes am Heim, zwecks bringendes Besprechung. Unentschuldigtes Fehlen zieht Beurteilung nach sich.

**NS. Kreis Neuenbürg — NS. Weib.** Der Erlös aus dem Verkauf der Bernsteinabzeichen ist von den Ortsgruppen auf das Girokonto des NS. Kreis Neuenbürg bei der Kreisparlatte Neuenbürg bis spätestens 18. Oktober 1934 zu überweisen.

**NS. Herrnsalb.** Am Samstag, den 13. Oktober abends 8 Uhr, findet im Stadt-Turnsaal in Herrnsalb ein Vortrag mit Lichtbildern statt. Es spricht H. Dr. Fritz Schenk, Reichsleiter, über das Thema: „Die Frau und die NS.“ Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen und Angehöriger der Gliederungen ist Pflicht.

**NS. Schönbürg.** Sonntag, 14. Oktober, vorm. 1/8 Uhr, Formaldienst sämtl. NS. Helfer und Amtswalter der Gliederungen der Gesamtdiogen. Antreten auf dem Sportplatz in Schönbürg.

**Wochenfahrt nach Berlin**

„Jeder deutsche Arbeiter einmal in Berlin“ ist das Losungswort für diesen Winter. Um auch die schwäbischen Volksgenossen mit Berlin bekannt zu machen, führt das Gauamt „Kraft durch Freude“ am 20./21. Oktober 1934 eine Wochenendfahrt nach Berlin durch. Die Abfahrt ist am 19. Oktober abends 9 Uhr, Ankunft in Berlin am 20. Oktober morgens 8 Uhr. Im Laufe des Sonntag vormittag findet eine Omnibusfahrt durch Berlin statt. Anschließend gemeinsames Mittagessen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Abends „Gunter Abend“ mit Kabarett und Tanz. Der Sonntag steht wieder den Teilnehmern zur freien Verfügung. Die einzelnen Volksgenossen erhalten einen gedruckten Führer durch Berlin. Gelegenheit zum Besuch der historischen Stätten in Potsdam ist gegeben. Rückfahrt ab Berlin Sonntag abend 18 Uhr, an Stuttgart Montag früh gegen 9 Uhr. Die Ankunfts- und Abfahrtszeit ist so gelegt, daß Anschlußzüge erreicht werden können. Während der Zeit des Besuchs findet eine Ausstellung „Berkenschau der deutschen Angestellten“ statt. Der Preis für die Fahrt beträgt einschließlich Fahrt, Uebernachten mit Frühstück, Omnibusfahrt, Mittagessen am Samstag und Eintrittspreis zum Bunter Abend NS. 18.10. Kein Volksgenosse, der Berlin bis jetzt noch nicht gesehen hat, sollte diese überaus günstige Gelegenheit verpassen und der Reichsbankpolitik seinen Besuch abhalten. Die Meldungen der Teilnehmer wollen durch die Ortsgruppe baldmöglichst dem Kreisamt übergeben werden, um durch Weitermeldung an das Gauamt daselbst über den gesamten Stand der Teilnehmer orientieren zu können. Meldefrist: 13. d. M.

Stiegel, Kreiswart.

**Stuttgarter Großmarkt vom 11. Oktober.** Kartoffelmarkt: Zufuhr 280 Zentner, Preise: Industrie 3.40 bis 3.70, Ruppinger 4.20 bis 4.50, Burkarthoffel rote 6 bis 6.50 M. — Wofmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 1200 Zentner, Preise 5.90 bis 6.10 M. — Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 20 Zentner, Preis 3 M. je pro Zentner.

**Kreisweber Viehmarkt vom 9. Oktober.** Zufuhr: 66 Ochsen, 73 Bullen, 41 Kühe, 122 Ferkel (Kalbinnen), 375 Kälber, 1027 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen a 1. jüngere 23—25, 2. ältere 22—24, b 27—29, c 25—27, d 21—25, Bullen a 32—34, b 26—32, c 26—28, d 24—26, Kühe a 24—28, b 22—24, c 18—22, d 12—16, Ferkel a 36—38, b 34—36, c 28—32, d 26—28, Kälber a 46—47, b 44—46, c 38—42, Schweine a 53, c 53, d 50 bis 52. Marktverkauf mittelmäßig, Großvieh geringer Ueberband; Schweine und Kälber geräumt.

114. 25. 31. 2776

Für den  
wünscham Donator:

MAGGI'S SPEZIAL  
Eintopf 15,9

nooßpfumarkand  
und förtliozand



**Börsenberichte vom 11. Oktober**  
 Berlin: fest  
 Die Börse fehte bei kleinen Kaufaufträgen des Publikums überwiegend freundlich ein. Die Anfangsnotierungen waren überwiegend 1/2 bis 1 Prozent höher. Eine kräftige Er-

holung verzeichneten die in den letzten Tagen angebotenen schweren Werte, die Kursgewinne bis zu 5 Prozent erzielten. In der Hauptsache handelt es sich um Braunkohlenwerte, sowie Bekula, die auch entsprechend den Abschlußerwartungen 3 Prozent höher bezahlt wurden.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober 1934**

Bezeichnet	Laufen	Wullen	Jungschlachten	Stiere	Stiere	Stiere	Kälber	Schweine	Schafe
Zugtrieben	4	4	23	23	61	—	144	522	2
Umverkauft	—	4	—	—	5	—	—	—	—
<b>Stiere</b>	11.10	4.10						11.10	4.10
a) vollfleischigste, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	—						31-34	30-34
1. jüngere	—	—						—	28-30
2. ältere	—	—						—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—						—	—
a) fleischige	—	—						—	—
d) gering genährte	—	—						—	—
<b>Kälber</b>	—	—						—	—
a) jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwertes	12-25	33-36						44-47	44-47
b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte	22-25	28-31						40-43	40-43
a) fleischige	28-30	—						35-38	35-38
d) gering genährte	—	25-28						32-35	30-34
<b>Schweine</b>	—	—						—	—
a) fettreiche über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—						53	53
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	—	—						53	52-53
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	—	—						52-53	52-53
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	—	—						40-51	40-51
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	—						—	48-40
f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—						—	—
g) Saunen	—	—						—	40-48

Marktverlauf: Großvieh mäßig befest, Kälber ruhig, Schweine lebhaft.  
 Fleischmarkt: Ferkelfleisch 50 bis 57, Rindfleisch 60 bis 65, mittel 50 bis 57, gering 44 bis 48, Ruchfleisch 28 bis 43, Kälber 62 bis 71, Schweine 76 bis 78, Hammel 72 bis 74.

**W. Forstamt Neuenbürg. Weg-Sperre.**

Das linksseitige Epochenkrühen ist wegen Teerarbeiten vom Montag den 15. bis Donnerstag den 18. ds. Mts. für den Pferdeverkehrsverkehr gesperrt. Zusatzerhandlungen sind statthaft.

**Zwangs-Versteigerung.**

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag den 18. Okt. 1934, vorm. 10 Uhr, in Herrenalb:  
 Eine Mispresse.  
 Zusammenkunft beim Rathaus Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

**Städtische Freibank Wildbad.**

Samstag nachm. von 4 Uhr ab  
**Ochsenfleisch**  
 das Pfund für 55 Pfg.

**Neuester amtlicher Fahrplan**

Preis 30 Pfennig empfiehlt

**C. Meich'sche Buchhandlung**

Birkenfeld.  
 Schön, anerkannt  
**Pastorenbirnen,**  
 pro Dutzend 10 Mark, zu verkaufen.  
 Gräfenhäuser Str. Nr. 8.

**Malzleimen**

sind eingetroffen.  
 Gebr. Schauderer, Unterreihenbach, Telefon Nr. 2

**Hotel-Prospekte**

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung

**C. Meich'sche Buchdruckerei**

Neuenbürg - Telefon 404  
 Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

Neuenbürg, den 11. Oktober 1934.  
**Todes-Anzeige.**  
 Meine liebe, unsterbliche Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter und Enkelin  
**Lina Baumann, geb. Wahl,**  
 ist heute mittag 1 1/2 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nicht ganz 28 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden.  
 Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Anton Baumann, Oberlandjäger,**  
 mit Sohn Karl, Schwiegereltern und Großmutter.  
 Beerdigung: Samstag, 13. Okt. 1934, 3 Uhr nachmittags.

Birkenfeld, den 11. Oktober 1934.  
**Todes-Anzeige.**  
 Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager  
**Albert Heilemann**  
 heute früh nach kurzem Leiden im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen ist.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Frau Anna Heilemann, geb. Großmann, mit Kindern.  
 Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

Wildbad - Nagold.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den 13. Oktober 1934 im »Schwarzwaldhof« stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
 ergebend einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.  
**Karl Bott,**  
 Sohn des Gottlob Bott, früh. Baddlener.  
**Johanna Killgus,**  
 Tochter des Georg Killgus, Vorarbeiters in Nagold.  
 Kirchgang 1/2 11 Uhr vom Café Winkler aus.

Schwann - Calmbach.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 14. Oktober 1934 stattfindenden  
**HOCHZEITS-FEIER**  
 in das Gasthaus zum »Adler« in Schwann freundlich einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.  
**Theodor Weiß** **Frida Hanselmann**  
 Sohn des Ernst Weiß Tochter des + Friedr. Hanselmann  
 Maurerpoliers, Schwann Fuhrmann, Calmbach  
 Kirchgang 1/2 11 Uhr in Schwann.

Conweiler - Feldrennach.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde, Bekannte, Schulkameraden und Kameradinnen zu unserer am Sonntag den 14. Oktober 1934 im Gasthaus z. »Waldhorn« in Conweiler stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
 freundlich einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
**Gustav Kramer**  
 Sohn des Ernst Kramer, Landwirts, Conweiler  
**Anna Haffner**  
 Tochter des + Karl Friedrich Haffner, Feldrennach  
 Kirchgang 1/2 11 Uhr in Conweiler.

Pfingzweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden zu unserer am Sonntag den 14. Okt. 1934 im Gasthaus zur »Sonne« in Pfingzweiler stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
 freundlich einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
**Wilhelm Rapp**  
 Sohn des Hermann Rapp, Goldarbeiters, Pfingzweiler  
**Marie Rapp, geb. Ochs**  
 Tochter des + Friedrich Ochs, Schuhmachers, Pfingzweiler  
 Kirchgang 1/2 11 Uhr in Feldrennach.

erwerbt die  
**Bevinstein-Nadel**  
 Das deutsche Gold des Winterhilfswerkes

**Eigenheim-Modellausstellung**  
 im Bahnhofshotel in Wildbad  
 Wilhelmstraße  
 Geöffnet am Samstag den 13. Okt. von 14-19 Uhr, am Sonntag den 14. und Montag den 15. Okt. jeweils von 11-19 Uhr. — Der Eintritt ist frei.  
 Für RM. 17.— monatlich können Sie sich ein Eigenheim (4 Zimmer, Küche, Wäsche, Keller) ersparen und nach Bezahlung d. d. Bauparvertrags für RM. 35.— bewohnen. Das Haus wird für Eigentum! Besuchen Sie die Ausstellung!  
 Leonberger Bausparkasse (CCN) Leonberg-Würtbg. Vertreten durch:  
 Wilhelm Trich, Neuenbürg, Flößerstraße 26.

**Wintersportverein Wildbad**  
 Unsere Hauptversammlung  
 findet morgen Samstag den 13. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel »Traube« (Nebenzimmer) statt.  
 Hierzu werden unsere Mitglieder höflichst eingeladen.  
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen Aller.  
 Mit Ski-Hell! Der Vereinsführer.

**Deffentl. Aufklärungs-Vortrag**  
 Es spricht am  
**Samstag den 13. Oktober 1934, abends 8 Uhr, im Städtischen Kuraal in Herrenalb**  
**Hg. Dr. Fritz Schenk, Kirchheim u. T.**  
 über:

**„Die Franzosen und wir“**  
 mit Lichtbildern.  
 Die gesamte Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen. Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen ist Pflicht.  
 Eintritt:  
 Frö: Uniformierte 20 Pfsg., für Jügl 30 Pfsg.  
**NSDAP., Ortsgruppenleitung Herrenalb.**

**Klein caliber-Schützenverein**  
 Birkenfeld.  
**Zum Herbst-Breisschießen**  
 am 14. Oktober ladet der Verein alle Wildbayer und Freunde des Sportes freundlich ein.  
 Schöne Preise stehen zur Verfügung.  
 Für Bewirtung und Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
 Der Vereinsführer.

**Hochzeits-Karten**  
 liefert schnellstens  
**C. Meich'sche Buchdruckerei.**

**Unser Angebot**

Delikatess 30 Proz. Schff.	10	Nüßhausleier 10 St. 1. u. n.	95
Auswahlkase 30 Proz. 4 Portionen	20	Nobostet Pfund	65
Emmentaler ohne Rinde 1/4 Pfd.	25	Selbst-eingelegte Gewürzgurken 3 St.	9
Selbstge-schnittener Sauerkraut Pfd.	12	Schweinskopf in Gelee 1/4 Pfund	20
Früh. Delik.-Würstchen Paar	15	Deutsche Bildlinge Pfund	32
Randfleisch mageres 1/4 Pfund	32	Neue Vollheringe . . . Stück	7
Weiße Bohnen Pfund 23 u.	19	Neue Mähner . . . Stück	10
<b>Bismarckheringe u. Rollmopse</b>			
Sorte 1 1 Ltr.-Dose	80,	1/2 Ltr.-Dose	45

**PFANNKUCH**

**Möbel-Total-Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe meiner Verkaufsstelle  
**20 Speisezimmer 30 Schlafzimmer**  
**5 Herrenzimmer**  
 Küchen - Einzelschüffeln - Einzelmöbel  
 Versäumen Sie die außergewöhnlich günstige Gelegenheit nicht. Trotz Rohmaterialien-Erhöhung wesentlich reduzierte Preise. Langjährige Garantie. Lieferung erfolgt frei Haus.  
 Nagolder Möbelverkaufsstelle  
**Pforzheim, Göthestraße 10**



Polar-Expedition

Köme ich jetzt an und wollte Ihnen erzählen, am Nordpol sei es kalt, fürchterlich kalt, dort bliese der Wind in eisigen Stößen, dort stiele der Schnee in dichten Flocken, und über-

Sie meinen also, es sei die verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Nordpols, der fälteste Platz der Welt zu sein? Sagen Sie das nicht so leicht. Da hat kürzlich eine amerikanische Filmgesellschaft, die im nördlichsten Alaska einen Schneeschuhfilm drehen wollte, mit der Witterung dieser nördlichen Zonen überaus merkwürdige Erfahrungen gemacht.

Die Männer dieser Expedition, bewährte Alpinisten, wasserfest und kältegewohnt, waren entschlossen und guten Mutes abgegangen. Sie hatten sich für alle Fälle alle Hände mitgenommen, die der nördlichen Witterung trotzen könnten. Vermummungen aus Pelz und Leder, kostspielige Fußschuhe, drei Dutzend warme Unterleiber von bester Qualität... So haben sie ab. Denn der Wind würde blasen, und es würde entschuldig schneien.

Plötzlich traf aber in den letzten Tagen ein dringendes Telegramm in Hollywood ein, das für diese Männer eine Windmaschine, zehn Saft-Watte und zehn Saft-Bettfedern anforderte. Im Mannsript nämlich war ein Schneesturm vorgesehen. Und dieser Schneesturm kam und kam nicht. Jeder Tag des Wartens kostete ein Heidenlohn. Also haben sich die Männer gezwungen, sich von den Läufern der Natur unabhängig zu machen, indem sie diesen Sturm mit Watte und Federn und mit Hilfe einer Windmaschine durch die nördlichen Lande jagen wollten. Das war das Bemährteste, darauf konnten sie sich verlassen...

Freilich hätten sie, unserer bescheidenen Meinung nach, unter diesen Umständen auch in ihrem Hollywood Atelier bleiben können. Aber das wußten sie nicht. Und so ist die Tragik des Wetters: man nimmt einen Regenschirm mit, wenn es regnet, man nimmt Eier und Fußschuhe mit, wenn der Wettergott seine Mitternacht an einem sensationellen Schneefilm verlegt — und wenn Windmaschine, Federn und Watte in Alaska eingetroffen sind, dann weicht bestimmt ein fürchterlicher Schneesturm...

Eine alte Wittenberger Bibel

In Regensburg wurde bei der Enttämpfung der Speicher eine Bibel aus dem Jahre 1583 gefunden. Die Bibel ist illustriert und stammt aus einer Wittenberger Druckerei.

tigung des Botanischen Gartens, der sich auf dem Gelände des heutigen Kleistparks befindet, vor. Hier konnte man die in dichtem Grün verdeckte Laube betreten, in welcher einst Chamisso seine romantischen Liebeslieder verfaßt hat.

Schon damals mußte jeder einmal in den Treptower Gartenlokalen oder wenigstens in den Zelten gewesen sein.

Gute Luftschaukeln und radaumachendes Reiterwerk, Sommertheater mit Musik und Wärfelbuden, das waren damals die Hauptanziehungspunkte dieser Gollstätten. Eine Tradition, die sich sogar bis in unsere Tage erhalten hat. Auch genau wie heute befindet sich zu dieser Zeit die Schar der Fremden das in der Nähe der Hauptstadt gelegene Rottdam. Ehrfurchtsvoll behaunte man den Brunnen von San'Gaudi, kaufte dem nahen Glodenpiel der historischen Garnisonkirche und verglich die Kanäle mit den malerischen Grachten Hollands.

Mit diesen Verhältnisse wurde der Tag der Fremden angefüllt. Schwieriger war es schon mit dem Nachleben der Reichshauptstadt bestellt. Im Winter hatte man in Gelegenheits die Oper, das Schauspielhaus oder das Friedrich-Bühnenstädtische Theater zu besuchen. Auch wurde der Fiskus Neus schon als besondere Attraktion erwähnt. Monatlich fanden in der Singakademie Konzerte bedeutender Virtuosen statt. Nach diesen Veranstaltungen traf man sich in den Wein- oder Bierstuben von Antler, Gerold oder Riquet.

Einige Jahre später entstanden in der Stadt bereits zahlreiche Cafés. Besondere Beliebtheit in der Provinz erlangte die in der Nägertstraße gelegene Damenfonditorei von Schaub. Alt und jung, lässlich und häßlich, Frauen und Mädchen, aber selten ein Mann verkehrte dort. Wer aber trotzdem in diese Fonditorei kam, wurde höchlich als Eindringling betrachtet und durch kostbares Nischen hinausgeschickt. Anfang der vierziger Jahre schafften die Damen vom Lande Kremler oder D'Heurteuse, wo die Schokolade mit garantierter reiner Milch zubereitet wurde. Recht eigenartig beruht ein Satz im Reisetagebuch: "Gerührt wird im Gold-Chamisso". Tatsächlich war auch in den anderen Gollstätten das Rauschen noch nicht erlaubt und eingeführt worden. Der Provinzialer suchte seine "hohen Abenteuer" im "Etablissement 'Tivol'" auf dem Kreuzberg. Er eröfnete sich an den Vorführungen der dort aufbewahrten Schaubuden, in deren Innern man die brillantesten Kritik-Künste in ihren Blüten, funkeln den Plättchen beim Schallplattenverkauf aus der Nähe beobachten konnte.

Die reichen Kaufleute dagegen besaßen bereits die vornehmsten ansehnlichsten Villen dieser Zeit. Das elegante Tanzlokal "Weuer Saal", das 1829 erbaut worden war, hatte einen gemächlichen Fußboden, der noch vom Cyprium überströmen wurde. Die vielen Spiegel und Gemälde, der vergoldete Stuhl und die farbigen Plüsch-Bänke hier die Besucher, die sich Weltstädter dünkten, wenn sie an dem Cancantrudel teilnehmen konnten, der Nacht für Nacht hier veranstaltet wurde. Cancantrüder sollten ausschließlich Parlier sein, in Wirklichkeit waren es aber Berliner. Der blonde Polikoll Damour, den man damals mit kleinen Vorbeugen durch den Saal schälen konnte, erlebte Tischstöße und Saalrohrpost, die heute fast unentbehrlichen Reanitäten mancher Vergnügungsbetriebe.

Arbeitsbeschaffung — Kundenwerbung

Neue Wege führen zum Erfolg

Die von der R. G. - G. G. Württemberg-Hohenzollern seit 28. September begonnene Aktion zugunsten der im Handel, Handwerk und Gewerbe Beschäftigten, erfreut sich je länger, desto mehr einer ständig steigenden Beachtung in Verbraucherkreisen. Auch die Industrie und die städtischen und staatlichen Behörden im ganzen Lande haben sich bereits mit Mitleiden, in die Millionen gehende Aufträge betriebl. Um die zahllose Größe von Handwerk und Gewerbe deutlich vor Augen zu führen, sind in allen Städten des Landes große, neue Wege gehende Aktionen durchgeführt worden. So fand in Göppingen am Sonntag ein Lichtfest in Verbindung mit einem Schaufenster-Wettbewerb statt. Die Hauptstraßen waren taghell erleuchtet, sämtliche Fenster in diesen Straßen mit roten Dämpfen geschmückt, die Schaufenster der am Wettbewerb beteiligten Geschäfte musterhaft und geschmackvoll ausstaffiert — alles in allem ein zauberhaftes, anheimelndes Bild. Tausende bevölkerten bei den Meisen einer SA-Kapelle den Marktplatz und die umliegenden Straßen, die für jeden Fahrverkehr gesperrt waren. Zweifellos wird diese in ihrer Art neue Propaganda der selbständigen Geschäftsleute die Kaufkraft wesentlich steigern und den Aufkauf am Platze" weithin unterstreichen. Wie man hört, ist in Göppingen auch der finanzielle Erfolg der Arbeitsbeschaffungaktion über alles Erwarten befriedigend, die Kaufkraft übersteigt bereits die 2 Millionen Mark.

In Stuttgart fand am selben Tage eine Beleuchtung des gesamten Marktplatzes und der Charlottenstraße statt. Außerdem durchführten den ganzen Tag Postautos mit den Symbolen der einzelnen Fachgruppen die Straßen. Ein Nebenprodukt über die eingegangenen Kusttage ist die jetzt noch nicht möglich, da bei der Ausdehnung der Stadt die Zusammenstellung erhebliche Zeit erfordert. Sicher aber ist, daß der Erfolg in der Landeshauptstadt wie stets in wirtschaftlichen Fragen außerordentlich günstig sein wird.

In Ludwigsburg bildeten den Höhepunkt der Arbeitsbeschaffungaktion zwei im Bahnhof abgehaltene Hausfrauen-Abende. Das Interesse, das diese zwei Abende in der Bevölkerung fanden, kann am besten dadurch beleuchtet werden, daß beimmal der Saal wegen Überfüllung gesperrt werden mußte. Der unterhaltende Teil dieser Abende wurde durch Filmvorführungen und das Austreten Billy Reicherts verschönt, während im zweiten Teil eine in allen Teilen glänzend verlaufene Modenschau der ortsanfängigen Fachgruppen und eine Rede von Stadtrat Sauer (Stuttgart) über die wirtschaftlichen Pflichten der Hausfrauen dem ausgeprochenen Ziele der Arbeitsbeschaffung dienen. Auch in Ludwigsburg kann festgestellt werden, daß der dort beschrittene Weg, Hersteller und Verbraucher einander näher zu bringen, den Sinn für Qualitätsarbeit zu wecken, und das Verständnis für die Bedeutung eines selbständigen Mittelstandes zu heben, erreicht worden ist. Der Kreis Ludwigsburg wird mit an der Spitze der erfolgreichen Kreise unseres Landes marschieren.

Baedeker vor hundert Jahren

Die "Abenteuer" unseres Großvaters

Karl Baedeker ist am 4. Oktober 76 Jahre tot. Sein Name ist für die Welt ein Begriff geworden. Schülern wie also einmal in seinen Werken und überzeugen wir uns davon, wo man vor hundert Jahren gewesen sein mußte, um sich "Weltstädter" nennen zu dürfen. Sicher werden auch Sie ein wenig lächeln, wenn Sie hier erfahren, was Ihr selbster Großvater seine "Abenteuer" erlebte.

Bei einer Fahrt von Breslau nach Berlin wurde von diesem "Baedeker" dringend empfohlen, eine größere Reise-Rothschie mitzunehmen, da während der Fahrtzeit, die einen ganzen Tag und noch 14 Stunden betrug, häufig schwere Krankheitserscheinungen durch die Luftveränderungen auftreten würden. Rastlos wäre es auch, zu Lande die gewöhnliche Dilligence, die bis über Extrapost zu bewegen, während eine Dampfbootfahrt zu Wasser nur für die vermögendere Klasse in Frage käme. Für besonders Wohlhabende war es sogar möglich, sich eine eigene, kleine Yacht zu mieten, auf welcher die Frau des Schiffmannes über dem Feuer einer kleinen Spirituslampe die mitgenommenen Speisen der Passagiere gegen ein geringes Entgelt zubereitete. Vor dem Essen auf den sogenannten "Balletbooten", welche den Seeverkehr vermittelten, wurde in tiefem Respektvoll strengstens gewarnt, ebenso wie es dem Verfahrer völlig zwecklos erschien, bei einem Diebstahl — sofern er in einer größeren Stadt verübt wird — dem Räuber nachzusetzen oder irgend jemand überhaupt Mitteilung davon zu machen.

Für den Durchschnittsfreisenden rechnet der Führer einen Tagesverbrauch von zehn Talern, inklusive des Loges, der von Hamburg nach Berlin einschließlich Vierdeckschiff 20 Stunden dauerte, während die Leipzigler in

der glücklichen Lage waren, die Reichshauptstadt schon in 19 Stunden erreichen zu können.

Kein Wunder, daß nach dieser anstrengenden Fahrt in der dichtgefüllten Koffertkiste die Fremden, nachdem sie an einem der feinsten Lote der Berliner Stadtmauer angelangt waren, nur einen schwachen Wunsch hatten, nämlich schlafen zu gehen, um am nächsten Tage ausgeruht die großen Berliner Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Ganz besonders gut situierte Reisende flogen unter den Linden in dem für damalige Zeiten unglaublich prunkvoll eingerichteten "Hotel de Rome", das die erste private Badeeinrichtung Deutschlands besaß, ab. Andere bestellten ein lauderes Schlafgemach im "König von Portugal" in der Burgstraße oder ließen sich in der Niederwallstraße im "Russe" nieder.

Blättern wir einmal die Seiten durch, in denen verzeichnet sind, welche Sehenswürdigkeiten der Fremde in Berlin vor hundert Jahren unbedingt bewundern mußte, um sich ein Bild von dem Leben der Großstadt zu machen.

Selbstverständlich war die Regipfliche Sammlung in Monbijou und die Bildergalerie im königlichen Schloß, die Kunstkammer und das Ringelstein ebenfalls wichtig wie die alte Bibliothek mit ihren vierhunderttausend Bänden und der Besuch bei Struwe und Soldmanns "Künstlicher Mineralwasserfabrik" mit den gepflanzten, weit ausgedehnten grünen Gartenanlagen, in denen jeden Sonntag morgen sehr beliebte Frühkonzerte stattfanden.

Auf der Kasingsgasse empfing der "Baedeker" von vor hundert Jahren einen Vormittag in der Badeanstalt "Karlshof" zu verbringen und schlägt eine eingehende Besch-

Dann hat er im Ohr das seine Dedünen vergangener Zeiten, und alles geht ihm aus dem Wege, denn er ist hart und starrer, wenn ihn die Erinnerung befallt.

Aber, die nicht dabei waren, dürfen unbeschwert feiern, und sie tun es —

Sechs Frauen, Dienerrinnen, haben eine riesige Wanne aus Blech mitten unter die Gäste gesetzt.

Zwei ganze Hämmer, zu formlosen Gediegen zerlegt, schwimmen im geschlossenen Fett und klugs herum ist ein Wall von Ruckeln aufgeschäumt.

Das ist der Hauptgang, und alles macht den rechten Arm bis zum Ellenbogen frei und beginnt das beliebteste arabische Spiel — Regeln zu formen, aus Auslauf, Fettstückchen und Valenzstückchen, ein Geiß muß das sein — und dann wird das vollendete Kunstwerk dem in den Mund geschoben, den man der Ehre für würdig erachtet.

Gesprochen wird während des Hauptganges fast nicht — es heißt das Maß herabschauen.

So ist eine Zeit lang nur kräftiges Mahlen der Kielen zu hören, beglücktes Klustochen und frohliches Geschma.

Die Dienerrinnen bringen Schalen mit Wasser, jeder Gast reinigt die rechte Hand für den Schlüsselgang: Feigen, Datteln, Mandeln und klebriges Zuckerwerk.

Dann glänzen die Weisen auf, Nehmed el Ghallib raucht eine Zigarette, selbst gedreht, er gibt auch Holtreter eine, und sie finden sich in einem leisen Lächeln des Erinnerens.

Und nun wird wieder getrocknet, ledhalt, von Frauen — oder beiseite nicht von den eigenen, das wäre ungeschicklich — von Frauen überhaupt, von Jagd, und von den Pferden, die man glücklich wieder hat.

Und morgen sollen die Soufis hängen — Manchem schwebt die Frage auf den Lippen, wer dem Mimon die Kugel in die Schulter geschossen hat — aber niemand spricht sie aus.

Der Gast spricht von sich nur, wenn er will und so viel er will.

Aber auf die Soufis wird kräftig geklopft, und vielleicht wird das den Gast daraus bringen, zu erzählen, wie es kam, daß die Soufis ihn fanden...

Holtreter ist nicht müde — selbstamerweise. Die Gerichtsbarkeit, die ihn vom Angellagen zu einer Art von Triumphator machte, hat ihn mehr betäubt als der Dattelschnaps.

Er wischt die Zigarette weg.

"Ja Scheich — in Hadj Nehmed — und Ihr, Keltste und Bektste der Beni Gaamde. Lacht mich Euch — nächst Gott — Dank sagen für Eure Gastlichkeit und das treffliche Mahl, von dem ich in allen Ländern erzählen werde, die mir Gott noch zu sehen vergönnt.

Aber im Ernst — wischt Ihr, daß man weiß über die Grenze von Sahar — lacht über Beni Ghaamba und Beni Soufi —

"Wer lacht über uns?" kommt Hadj Nehmeds Stimme zornig aus dem Dämmern des Zelts.

"Alle Welt, ja Hadj," sagt Holtreter und sieht dem Segner von Armentières in die Augen. "Sie lachen, weil sich die beiden Bruderbrüder unabhängig befehlen, sich Herden stellen, Pferde stellen, Männer abschlehen — immer wieder, immer wieder, — so daß man sie leicht beherrschen kann, als unterworfenen Sklaven — indem man einfach den einen durch den anderen, den anderen durch den einen niederhält."

Fortsetzung folgt

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl



Copyright by Verlag Carl Neuberger Berlin W 62

"Nun gehst Du zu uns und wir zu Dir, sagt der Scheich, und es zuckt in seinem von hundert Falten und fälschen durchzogenen Pergamentgesicht. "Kauft, schlachtet Hämmer aus meinen Herden, wußt Hämmer — ein Gast ist zu feiern, wie wir ihn noch nicht bei uns gesehen haben."

Und dann legt sich die weiße Wolke in Bewegung und flutet wieder auf die Zelte zu.

Holtreter ist, als sei er von einem Achtungspieß gestürzt ohne Schaden zu nehmen.

Es wogt um ihn herum, weiße Gewänder, braune begehrte Gefäße.

Und dann sieht er die kleine Gruppe von Männern, die unentwegt die umindigen Zeltstangen zu Salzen zusammenhaut — und hält an.

"Eine Bitte, Scheich

"Sprich."

"Daß nicht am Tag der Freude Menschen sterben"

Der alte Herr idgereit.

Es wäre eine Ardmung des Festes gewesen, die fünfzehn Soufis baumeln zu lassen.

Aber dann neigt er den Kopf.

"Der Wunsch des Gastes ist unser Wunsch."

Noch in späten Generationen wird man bei den Beni Ghaamba von dem Festmahl singen und sagen, das nun zu Ehren des Gastes aus dem Vilad Mimonja vonstatten geht.

Am Spieg drehen sich, immer wieder von geschmolzenem Fett übergoßen, über rauchendem Feuer wußt kiste Hämmer.

Zwei Duzend Hämmer und ein ungeheurer Berg weißdünigen Reifes dampfen auf den niedrigen Tischen des Zeltes, in dem der Scheich, Hadj Nehmed und die Keltsten den Gast bewirten.

Zu trinken gibt es Wasser, aber auch Dattelschnaps, ein klares, weiserhaftes Getränk, dem Elbowig der Serden nicht unähnlich.

Zwar sagt der Prophet "Nur muskurin Schejatin", alles, was trinken macht, ist Teufelswerk, aber wenn man Dattelschnaps in bescheidenen Mengen genießt, macht er nicht trunken, und also Rastmet er nicht vom Herrn des Schwefels und der sieben Hüllen, sondern läßt die würdigen Grundärzte der Djemma und sogar den alten Scheich, allmählich aufbauen.

Nur Nehmed el Ghallib sßt schweigsam und in sich gekehrt da.

In ihm ist, nach Jahren wieder, etwas lebendig geworden, was niemand je vergeßen kann, der es erlebt hat — die Front.

Die anderen achten kein Schweigen, sie wissen längst, daß ihn etwas von ihnen trennt, seit er vom Vilad Franzis zurückgekommen ist.

Manchmal reißt er aus, allein, in der Nacht — er will nicht, daß man ihn begleitet.

"Es ist mir zu still im Zelt," antwortete er, wenn man ihn — zu Anfang — nach dem Grund fragte.



# Die Tragödie des serbischen Königshauses

## Vom Dolchstoß auf dem Amselfelde bis zum Königsmeord in Marseille / Der Kampf zweier Königshäuser

Nirgendwo gehörte das Attentat in so hohem Ausmaß zu den bevorzugtesten Waffen des politischen Kampfes wie auf dem Balkan. Ohne Dolch und Gift ist die Geschichte j. A. der Türkei und der Serben bis in die jüngste Vergangenheit gar nicht denkbar. Serbien ist auch das Land, in dem im Juli 1914 die unglückseligen Schüsse von Sarajewo fielen. Wie bringen deshalb im nachfolgenden einen gedrängten Überblick über die Geschichte des serbischen Königshauses in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten, um unseren Lesern einen Einblick in die Balkanverhältnisse zu geben.

Wenn man die Nordtragödie Serbiens schreiben will, so muß man, um einen klaren Zusammenhang zu bekommen, mit dem Jahre 1886 beginnen. Die Serben schlugen damals unter Führung von Kneß Lazar die Türken in offener Feldschlacht. Sultan Murad sammelte jedoch das türkische Heer und zog drei Jahre später wiederum gegen die Serben zu Felde und bewang sie auch auf dem Amselfeld, der Höhe von Kosowo. Im serbischen Volk geht nun die Sage, daß der Serbenführer Lazar niemals unterlegen wäre, wenn nicht ein Verrat mitgespielt hätte. Es heißt, daß der Schwiegersohn Lazars, Wuk Brankowitsch, sich zum Verräter seines Volkes zu Gunsten der Türken hergegeben habe. Der Serbe Milosch Obrenowitsch wollte diesen Verrat rächen. Er soll sich in das türkische Lager geschlichen haben und den Sultan Murad mit dem Dolch niedergemetzelt haben. Und zwar am 15. Juni 1880. Das war der Tag, an dem die vierhundertjährige Knechtung der Serben durch die türkische Herrschaft begann. Erst im Jahre 1804 hatten sich die Serben innerlich gesammelt und waren in der Lage, sich gegen die türkische Knechtung zu wehren. Das war auch die Zeit des allgemeinen Niedergangs der Türkei. Der Anführer der Serben, der den Volksaufstand und den Volkskrieg organisierte, war Georg Petrowitsch, oder wie er sich nannte,

Kara Georg, ein Czarensohn, der allerdings später gleichfalls einem Mordanschlag zum Opfer fiel.

Die Serben nannten Kara Georg nur den „Schwarzen Georg“; er war ein Neffe von Sefkai, ein wilder Burche aus den montenegrinischen Bergen, der von Beruf nichts anderes war als ein Schweinehirt. Man behauptet, daß er seinen eigenen Vater erschossen haben soll, als dieser sich weigerte, nach einer unglücklichen Niederlage der Serben mit ihm, also mit Kara Georg, das Land zu verlassen. Die Herrschaft Kara Georgs währte nur zwei Jahre. Dann fiel Belgrad wieder in die Hände der Türken und die Anhänger des „Schwarzen Georg“, die Janitscharen, flohen. Die Türken jedoch befriedigten sich mit dieser Flucht durchaus nicht, sondern nahmen mit drei osmanischen Armeen die Verfolgung der Armee Kara Georgs auf, zerrißten dessen Truppen und zwangen ihn zur Flucht nach Ungarn. Während der Abwesenheit Georgs standen die Serben unter der Führung von Milosch Obrenowitsch, der sozusagen das Gebe des flüchtigen Georgs verwaltete. Erst im Jahre 1817 kehrte der „Schwarze Georg“ wieder in sein Land zurück und forderte von Obrenowitsch die Abdankung. Der kluge Obrenowitsch zeigte jedoch keine Reizung, die Macht aus den Händen zu geben und betrachtete Kara Georg als seinen Rivale. Und um ihn aus dem Wege zu schaffen, organisierte Obrenowitsch eine Mörderbande, und zwar aus türkischen Angehörigen, die dem einseitigen Serbenbefreier am 28. Juli 1817 auf-lauerten, ihn meuchlings überfielen und töteten. Jedemfalls hat Milosch Obrenowitsch eine sehr unglückliche Rolle gespielt und

mit dieser Mordtat auch den unglücklichen Kampf beanlagt, der bis in die heutige Zeit hinein zwischen den Häusern Kara Georgewitsch und Obrenowitsch andauerte,

und sich schließlich in der Belgrader Blutnacht von 1903 zu einer europäischen Tragödie auswuchs.

Der jetzt in Marseille ermordete König Alexander stammt aus dem Hause der Kara Georgewitsch.

Seit dem Jahre 1817, dem Jahre der Ermordung Georgs, hatte Milosch Obrenowitsch die Regierungsmacht in Händen und übte sie 21 Jahre lang aus. Er trat dann von den Königs- und Kaiserthron zurück und war zu Gunsten seines Sohnes, dessen Herrschaft jedoch war nicht von langer Dauer, denn sein Rivale Alexander Kara Georgewitsch, der Sohn des „Schwarzen Georg“, vertrieb den Sohn des Milosch Obrenowitsch und rief damit auch die Macht Serbiens an sich, die er bis zum Jahre 1858 in Händen hielt. Nun rührten sich wieder die Anhänger des Königshauses der Kara Georgewitsch, die einen ihnen auch,

Alexander Kara Georgewitsch zur Abdankung zu zwingen, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als ins Ausland zu fliehen. Nun waren wieder die Obrenowitsch am Ruder, und zwar setzte man den inzwischen 78 Jahre alt gewordenen Milosch Obrenowitsch ein. Er starb allerdings zwei Jahre später, im Jahre 1860.

Ihm folgte sein Sohn Michael Obrenowitsch und dieser Junge sollte das erste Opfer im Kampfe zwischen den Häusern Kara Georgewitsch und Obrenowitsch werden. Als er eines Tages in seinem Park, begleitet von seinem Adjutanten Garafschonin und zwei Damen, spazieren ging, trachteten plötzlich ein Duzend Schüsse und drei im Gedächtnis verlebte Männer schützten sich auf dem zusammenbrechenden Fürsten und seine schwerverwundeten Begleiter. Als die Mörder sahen, daß er noch Lebenszeichen von sich gab, hieben sie mit ihren kurzen Schwertern auf ihn ein, bis er starb. Die Mörder konnten bestraft werden und der folgende langwierige Prozeß zeigte klar, daß mit der Ermordung des Fürsten

auch der Sturz des Hauses Obrenowitsch geplant war

und daß Alexander Kara Georgewitsch seinen Thron zurückforderte. Aber der Plan mißlang. Alexander wurde wegen Anstiftung in contumacia zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt; die Mörder wurden hingerichtet.

Nun folgte der junge Milan seinem ermordeten Vater. Nach weiteren zwanzig Jahren — also in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts — dankte er zu Gunsten seines Sohnes Alexander ab. Da er sich stets in Belgrad befand, ließ er sich für den Thronbesitzer die Kleinigkeit von 3 Millionen auszahlen und reiste nach Paris. Der

junge Alexander war damals 13 Jahre alt. Eine Regentschaft führte an seiner Stelle die Regierungsgeschäfte. Doch schon mit 17 Jahren verübte er einen Staatsstreich, setzte die Regentschaft ab, erklärte sich für großjährig und nahm die Regierung in eigene Hand.

Und hier begann die Tragik im Leben Alexanders. Eine Offizierswitwe, 10 Jahre älter als Alexander, mit Namen Draga Raschin, die bei seiner Mutter als Hofdame war, betörte den jungen König. Er war erblich schwer belastet, war bereits einmal verheiratet und ehe sie die Krone des Königs wurde, führte sie das Leben einer Dienerin. Und diese Frau hatte Alexander völlig in Händen.

Sie war so wahnsinnig und wollte Königin werden.

Ja sie wollte die Thronfolge auf alle Zeiten für ihre Familie sichern. Unglaubliche Intrigen setzte sie ins Werk, um ihr Ziel zu erreichen. Sie wurde sogar öffentlich beschuldigt, mit Alexander zusammen Mörder gedungen zu haben, um Milan, den eigenen Vater, zu ermorden. Als Alexander dann die Draga heiraten wollte, empörte sich das ganze Land. Der aus Paris zurückgekehrte Milan suchte die Heirat mit allen Mitteln zu vereiteln. Da trachteten am 6. Juli 1889 wiederum Schüsse. Ein junger Graf namens Knezewitsch verübte ein Attentat auf ihn. Milan kam glücklicherweise mit dem Leben davon, nur sein Adjutant wurde schwer verletzt. Nach der Hinrichtung der Mörder, die von Draga gefordert waren, ging er wieder ins Ausland. Zwei Jahre später vermählte sich Alexander trotz aller Proteste mit Draga.

(Schluß folgt.)

## Die Opfer des Marceller Mordes

### Aus dem Leben König Alexanders

Alexander I., König von Serbien, aus dem Hause Kara Georgewitsch wurde als zweiter Sohn des damaligen Präsidenten und nachmaligen Königs Peter Kara Georgewitsch und dessen Gemahlin Jorja (Aurora) eine Tochter des Fürsten und nachmaligen Königs Nikolaus von Montenegro, am 17. Dezember (4. Dezember a. St.) 1888 in Cetinje geboren.

Nach der am 25. März 1909 erfolgten, am 27. März vom Kronprinzen und am 28. März vom Parlamente genehmigten Abdankung des Kronprinzen Georg zum Thronfolger ausgerufen, wandte er sein Interesse der Armee zu, in welche er gleich seinem Bruder als einfacher Soldat eingetreten war. Bei Ausbruch des ersten Balkankrieges (Oktober 1912) übernahm er das Kommando der ersten serbischen Armee, mit welcher er den ersten großen Sieg in der Schlacht bei Kumanovo errang. Am 24. Juni 1914 übernahm er infolge Erkrankung des Königs Peter die Regentschaft, die er bis zu dem am 18. August 1921 erfolgten Ableben Peters führte, worauf er als König der Serben, Kroaten und Slowenen selbst den Thron bestieg. Am 29. Juni 1921 leistete er den Eid auf die Verfassung (Vidoban-Verfassung).

Am 6. Januar 1929 setzte König A. die Verfassung außer Kraft, führte die absolute Regierungsform mit Hilfe des Kabinetts General Djawitsch ein.

Im Jahre 1923 begann er gleich König Boris und Karl II. von Rumänien aktiv in die praktische Balkanpolitik einzugreifen. Im Januar besuchte er den rumänischen König, im September sprach er König Boris anlässlich seiner Durchreise in Belgrad und im gleichen Monate führte er die oftmals erwähnte Balkanrundreise durch. Am 21. September war er bei König Karl II. in Sinaja, am 3. Oktober bei König Boris in Warna und am 4. Oktober bei Kemal Pascha in Istanbul.

Diese Rundfahrt, die unter dem außenpolitischen Motto: „Der Balkan den Balkan-

böllern“ stattfand, hatte eine Anzahl Feindschafts- und Freundschaftspakte zur Folge, darunter den am 9. Februar 1924 abgeschlossenen Balkanpakt, den Serben, Griechen, Rumänen und die Türkei unterzeichneten. Bulgarien trat diesem Pakt nicht bei.

Die im Juni 1924 erfolgte Anerkennung Sowjetrusslands durch die Tschechoslowakei und Rumänien führte Serbien nicht durch. Die Anerkennung dürfte ihren Grund u. a. darin haben, daß Serbien heute der erste slavische Staat ist, der die ehemals durch Rußland bestandene slavische Sendung vor allem auf kulturellem Gebiete übernommen hat. Die Tschechoslowakei und Polen spielen bei wieweil nicht diese führende Rolle.

König A. vermählte sich am 8. Juli 1922 mit Maria, der zweiten Tochter König Ferdinands und der Königin Maria von Rumänien. Am 6. September 1923 wurde Kronprinz Peter geboren und am 19. Januar 1928 Prinz Tomislav. Den Namen Tomislav hat auch der erste kroatische König geführt. Am 28. Juni 1929 kam Prinz Andrej als drittes Kind des Königspaares zur Welt.

### Barthous Lebenslauf

Louis Barthou wurde am 25. Aug. 1862 in Cloron (Nieder-Pyrenäen) geboren, studierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Nebenbei war er in ausgebreiteter Maße journalistisch tätig. Im Jahre 1889 wurde er in seinem Heimatort in die Kammer gewählt. Er gehörte zur radikalen Partei, näherte sich aber bei manchen Gelegenheiten der Rechten.

Im Kabinett Dupuy, dem gleichzeitig Poincaré als Finanzminister angehörte, bekleidete er mit 32 Jahren zum erstenmal einen Ministerposten, und zwar den der öffentlichen Arbeiten (1894—1896). Im Kabinett Meunier war er Minister des Innern (1896), im Kabinett Sarrien wieder Minister der öffentlichen Arbeiten (1900), unter



Clemenceau (1906—1909) als Ministerpräsident Minister der Posten und Telegraphen und schließlich unter dem Ministerpräsidenten Briand Justizminister.

Der Sturz des 3. Kabinetts Briand erfolgte am 18. März 1913. Präsident Poincaré übertrug nun die Bildung des neuen Kabinetts Barthou, der darin das Ministerium des öffentlichen Unterrichts bekleidete.

In einer Abstimmung über die geplante 1900-Millionen-Kleihe blieb das Kabinett Barthou am 2. 12. 1913 in der Minderheit und trat daraufhin zurück.

Im Kabinett Painlevé war Barthou während des Krieges vom Oktober bis November 1917 Minister des Auswärtigen. Nach dem Krieg wurde er im 6. Kabinett Briand Kriegsminister und 1922 Justizminister im 2. Kabinett Poincaré. Am 4. 10. 1922 wurde er zum Präsidenten der Reparationskommission ernannt. Dieses Amt hat er bis zum Juli 1926 inne gehabt. Außerdem führte er während des Feldzuges gegen Abd el Krém im Jahre 1925 die Generalkommandos über Marokko.

Barthou trat dann am 23. 7. 1926 abermals in das Kabinett Poincaré ein und bekleidete dieses Portefeuille bis zum Rücktritt des 11. Kabinetts Briand am 22. 10. 1929. Nach dem Sturz des 2. Kabinetts Lardieu am 5. 12. 1930 und 23 vergeblichen Bemühungen der Kabinettsbildung gehörte er dann als Kriegsminister dem vom 13. 12. 1930 bis 22. 1. 1931 regierenden Kabinett Steeg an.

Drei Jahre lang blieb dann B. außerhalb der immer schnelleren Tempo wechselnden französischen Regierungen. Erst als der nunmehr über 70 Jahre alte ehemalige französische Präsident Doumergue nach den blutigen Straßkämpfen zu Anfang Februar 1934 als Vertrauensmann aller Kreise die Regierungsbildung übernahm, berief er B. am 10. Februar 1934 als Außenminister in sein Kabinett. Schon die nächsten Wochen bewiesen durch die Ablehnung der englischen Abrüstungsvorschläge und die Behandlung der deutschen Antisemitennote, daß zwar die Kammer, aber nicht die Einstellung in der französischen Regierung gewechselt hatten.

Nach der sensationellen Abrüstungsrede des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville hatte Barthou Ende März 1934 Besprechungen mit dem belgischen Außenminister Guisminot in Brüssel und besuchte im April 1934 die polnische Regierung in Warschau, um sich über den deutsch-polnischen Pakt zu informieren. In beiden Fällen scheint der Erfolg seiner persönlichen Verhandlungen geringer ausgefallen zu sein, als erwartet worden war. Barthou war auch weiterhin äußerst aggressiv und war vor kurzer Zeit noch auf der Welterbundtagung in Genf.

## Württemberg im W.W. voran

Unter den ersten Spenden zum Winterhilfswerk 1934/35 gingen bereits am ersten Tag namhafte Beiträge von bekannten württembergischen Industriellen ein. So spendeten die Mitglieder des Reichsverbandes der Automobilindustrie Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim RM. 100 000, G. D. Magirus NS. Wm. RM. 10 000, Rabach-Motorenbau G. m. b. H., Friedrichshafen, RM. 6000, NSW. D. M. B. Vereinigte Fahrzeugwerke AG, Neckarum, RM. 3000; von Mitgliedern des Reichsverbandes der Kraftfahrzeug-, Industrie- und Handels-Spenden Dr. Robert Bosch und Robert Bosch AG, Stuttgart, zusammen RM. 100 000, Karl Schmidt G. m. b. H., Neckarum, RM. 5000, Mühlenfabrik Längerer und Reich AG, Stuttgart, Elektrometall G. m. b. H., Stuttgart und J. G. Scherzberger G. m. b. H., Ehlingen je RM. 1000, Fern AG, Ludwigsburg und Mischel Komm. Ges., Maschinenfabrik, Stuttgart-Bad Cannstatt, je RM. 500. Ferner wurde von der Firma Heinrich Brand Söhne G. m. b. H., Ludwigsburg-Berlin, die Summe von RM. 100 000 zur Verfügung gestellt.

## NSDAP-Reichstagsfraktion spendet 10000 RM.

Für das Winterhilfswerk hat die Reichstagsfraktion der NSDAP, auf Anordnung des Fraktionsführers, Reichsminister Dr. Frick, 10 000 RM. überwiesen.

Der Chef des Stabes, Lupe, rät jetzt folgenden Kurs:

„Der Führer ruft im Kampf gegen Hunger und Kälte zum Winterhilfswerk 1934/35 auf. Die Wähler seiner Partei SA, bei diesem Hilfswerk ist eine selbstverständliche Pflicht. Durch die Kameradschaft in den Reihen der SA und die Hilfsbereitschaft untereinander habe ich zu allen Zeiten den Sozialismus der Tat am deutlichsten gezeigt.“

Durch Mithilfe an diesem sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes trägt ihr die sprichwörtlich gewordene Bereitschaft und Hilfsbereitschaft, in die Reihen der noch bedürftigen, armen deutschen Volksgenossen und helfe so zur Festigung wahrer Volksgemeinschaft mit.

Mithelfen bei dem Gelingen des Winterhilfswerkes ist Ehrenpflicht eines jeden SA-Mannes.

Die Mitarbeit der SA-Dienststellen habe ich durch Sonderbefehl angeordnet.“